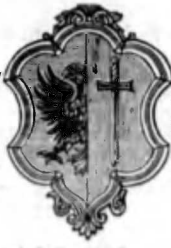


Sohrauer Stadtblatt.



Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Ausgerichtetes Sonntagsblatt“.

Erscheinung
Wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
Bierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Ml.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Berantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeitspalte oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis Nachmittag 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 4.

Preispr.
Nr. 49.

Sonnabend, den 15. Januar 1916.

Preispr.
Nr. 49.

38. Jahrg.

Die Eröffnung des preussischen Landtags.

Berlin, 13. Januar. Die Thronrede, mit welcher der preussische Landtag heute mittag 12 Uhr vom Ministerpräsidenten eröffnet wurde, hat folgenden Wortlaut:

Erlaucht eble und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!

Se. Majestät der Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, den Landtag der Monarchie zu eröffnen und Sie in Seinem Namen willkommen zu heißen. Während Sie sich hier zur Arbeit versammeln, geht draussen auf den weiten Schlachtfeldern das blutige Ringen fort. Wie unsere Feinde uns den Krieg aufgezwungen haben, so tragen sie die Schuld und Verantwortung dafür, daß sich die Völker Europas weiter zerfleischen. Vor eine eiserne Probe stellt die Vorsehung unser Volk. Großes wird gefordert, Großes aber auch geleistet. Die Pläne unsrer Feinde, uns durch Abschürzung von der überseeischen Welt müde zu machen, sind gescheitert. Aus eigener Kraft sichert die Landwirtschaft die Ernährung der Bevölkerung, aus eigener Kraft schaffen Industrie und Handwerk, wessen wir zu unsrer Verteidigung bedürfen, halten die arbeitenden Hände der Millionen, die daheim geblieben sind, unser wirtschaftliches Leben aufrecht, trotz Krieg und Kriegsnot. Und über dem allen stehen die Taten unsres Volkes in Waffen, unaussprechlich in Größe und Heldentum. In harten Kämpfen hat Deutschland, unterstützt von treuen Verbündeten, einer Welt von Feinden standgehalten, und seine Fahnen weit in Feindesland hineingetragen. Der alte preussische Soldatengeist, auf den wir stolz sind und stolz bleiben, hat in edlem Wettstreit mit den deutschen Widerkämpfern seine unergänzliche Lebenskraft erwiesen und neuen unsterblichen Ruhm dem Heldentum der Väter und Ahnen hinzugefügt. Mit unserm König und Kaiser gehen wir voll Gottvertrauen und Siegeszuversicht auch der Zukunft entgegen. Ein einziger und heiliger Gedanke erfüllt uns bis in die letzten Tiefen der Volkskraft, alles herzugeben für das Leben und die Sicherheit der Nation. Als Gruß an den Landtag hat Se. Majestät der Kaiser und König nur Worte heißen Dankes an die Kämpfer draussen und daheim.

Ihre bevorstehenden Arbeiten, meine Herren, werden vor allem der Notwendigkeit des Krieges gehören. Der allgemeine wirtschaftliche Druck des Krieges hat zwar die gesunde Kraft der preussischen Finanzen nicht erschüttern können, doch erfordert ihre Erhaltung eine Steigerung der Einnahmen. Es wird Ihnen daher eine Vorlage zugehen, die eine Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungssteuer vorsieht.

Für die Wiederaufrichtung Ostpreußens werden weitere staatliche Geldmittel verwendet werden. Die nach den verfallenden Einfällen des Feindes durch die wichtigen Schlüge des Ostheeres befreite Provinz erwacht unter der tatkräftigen Arbeit aller dazu berufenen Männer zu neuem Leben. Weit über die Grenzen der Monarchie, ja über die Grenzen Deutschlands hinaus sind Helfer und Spender erstanden. Ihnen allen sagt der König Dank in der festen Erwartung, daß es in nicht ferne Zeit gelingen werde, die schöne Ostprovinz der Monarchie in alter Blüte wieder herzustellen.

Die besondere Fürsorge für unsre im Kriege so glänzend bewährte Staatseisenbahnverwaltung wird auch jetzt nicht ruhen dürfen. Zum weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes sowie zur Beschaffung von Fahrzeugen werden deshalb wiederum erhebliche Mittel angefordert.

Meine Herren! Se. Majestät der Kaiser und König weiß, daß Ihr Wirken und Schaffen wie bisher so auch in dem neuen Abschnitt der parlamentarischen Arbeiten von dem Geist der Opferwilligkeit und Entschlossenheit getragen sein wird, von dem tapferen Geist, der allein unserm Volke die Kraft gibt, diesen gewaltigen Krieg siegreich zu bestehen. In dem ungeheuren Erleben dieses Krieges wird ein neues Geschlecht groß; die ganze weisfähige Mannschaft, geeint durch kameradschaftliche Treue bis in den Tod, schirmt Staat und Volk. Der Geist des gegenseitigen Verstehens und Vertrauens wird auch im Frieden fortdauern in der großen Arbeit des ganzen Volkes am Staat. Er wird unsre öffentlichen Einrichtungen durchdringen und lebendigen Ausdruck finden in unsrer Verwaltung, unsrer Gesetzgebung und in der Gestaltung der Grundlagen für die Vertretung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften.

Die geschlagenen Wunden heilen und neues Leben hervorwachsen lassen aus den gewaltigen Taten und Opfern unsres Volkes wird unsrer aller größte Aufgabe sein, sobald der Frieden siegreich erritten ist. In Stürmen ist der preussische Staat groß geworden, im Sturm steht er auch heute unerschütterlich da. Was Feindschaft als Zwang ausübt, ist Freiheit auf Ordnung gebaut. Das Band, das die Preußen mit ihrem König bindet, haben diese Zeiten des Kampfes und Sieges, wenn es möglich war, nur noch fester geschmiedet. Gott schütze Preußen auch in Zukunft und bewahre es als starken Träger des Reiches. Darauf bauen wir und führen unsern guten Kampf zum guten Ende.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Volksnährungsfragen im Reichstage.

In dem am Dienstag wieder zusammengetretenen Reichstage haben eingehende Verhandlungen über das weisichtige und äußerst schwierige Gebiet der Volksnährungsfragen stattgefunden. Eingeleitet wurden dieselben durch einen ausführlichen, mit musterhafter Sachkenntnis und Klarheit erstatteten Kommissionsbericht des deutsch-konservativen Abgeordneten Grafen von Westarp; ihren Höhepunkt aber fanden sie in längeren Ausführungen des Staatssekretärs des Reichsamtes des Innern Dr. Delbrück.

Graf Westarp ließ seine Rede in die folgenden mit allseitigem Beifall aufgenommenen Worte ausklingen: „Ausungen läßt sich das deutsche Volk in diesem Kriege nicht. In ungebrochener wirtschaftlicher Kraft steht es da und ebenso in ungebrochener Entschlossenheit, den Krieg zu einem siegreichen Ende durchzuführen. Aus Rücksicht auf die Ernährungsfrage braucht der Krieg nicht einen Tag früher beendet zu werden, als bis wir militärisch und politisch den vollen Sieg errungen haben.“ Diese Worte gaben sozusagen den Grundton und das Leitmotiv für die gesamten Verhandlungen ab; sie klangen in den Ausführungen aller Redner wieder. Auch der Sprecher der Sozialdemokratie, Abg. Schmidt-Berlin, machte hiervon keine Ausnahme. Vielmehr erklärte auch er mit deutlicher Adresse an unsere Feinde: „Nach siebenzehnmönatigem Durchhalten mußte das Ausland eigentlich eingesehen haben, daß Deutschland wirtschaftlich nicht zusammenbrechen wird.“ Diese Uebereinstimmung des Glaubens an unsere wirtschaftliche Kraft, diese vollkommene Einheit in der Zuversicht des Durchhaltens ist das hocherfreuliche End- und Hauptergebnis der stattgehabten Reichstagsverhandlungen. Sie wird hoffentlich auch im feindlichen wie im neutralen Ausland die gebührende Beachtung finden.

Die Hauptstadt Montenegro erobert.

Wien, 14. Januar. Umtlich wird verlautbart: Die Hauptstadt Montenegro ist in unserer Hand. Den geschlagenen Feind verfolgend, sind unsere Truppen gestern nachmittag in Cetinje, der Residenz des montenegrinischen Königs eingerückt. Die Stadt ist unversehrt, die Bevölkerung ruhig. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Umtliche deutsche Kriegsberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 12. Januar. Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Le Mesnil in der Champagne griffen die Franzosen unsere Stellung in einer Breite von etwa 1000 Metern an. Der Angriff scheiterte. Der Feind suchte eilig unserm wirksamen Feuer in seine Gräben zurückzugelangen. Eine Wiederholung des Angriffes wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert.

In der südlichen Umwallung von Lille slog gestern früh das in einer Kasematte untergebrachte Munitionslager eines Pionierparks in die Luft. Die angrenzenden Straßen wurden natürlich in sehr erheblichem Umfange in Mitleidenschaft gezogen. Die Rettungsarbeiten haben bis gestern Abend zur Bergung von 70 toten und 40 schwerverletzten Einwohnern geführt. Die Bevölkerung der Stadt glaubt, das Unglück auf einen englischen Anschlag zurückführen zu müssen.

Die vor einiger Zeit aus der Nähe des Bahnhofes Coiffons entfernten roten Kreuz-Flaggen wurden gestern bei unserer erneuten Beschließung der Bahnanlagen wieder gehißt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tenensfeld (nordwestlich von Mlog) brach ein russischer Angriff verlustreich vor unserer Stellung zusammen.

Nordlich von Rosciuchnowa warf ein Streifkommando die russischen Vortruppen auf ihre Hauptstellung zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Armentières wurde der Vorstoß einer starken englischen Abteilung zurückgeschlagen.

In den frühen Morgenstunden wiederholten heute die Franzosen in der Champagne den Angriff nordöstlich von Le Mesnil. Sie wurden glatt abgewiesen.

Ebenso scheiterte ein Angriffsvorstoß gegen einen Teil der von uns am 9. Januar bei dem Gehöft Maisons de Champagne genommenen Gräben.

Die Leutnants Boehle und Immelmann schossen nordöstlich von Courcoing und bei Bapaume je ein englisches Flugzeug ab. Den unerschrockenen Offizieren wurde in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistung durch Se. Majestät den Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen. Ein drittes englisches Flugzeug wurde im Luftkampf bei Roubais, ein viertes durch unser Abwehrfeuer bei Ligny (südwestlich von Lille) heruntergeholt. Von den acht englischen Fliegeroffizieren sind sechs tot, zwei verwundet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erfolgreiche Gefechte deutscher Patrouillen-Streifkommandos an verschiedenen Stellen der Front.

Bei Nowosjolki (zwischen der Dschanta und Berefina) wurden die Russen aus einem vorgeschobenen Graben vertrieben.

Balkan-Kriegschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 14. Januar.

Westlicher Kriegschauplatz.

Bei Sturm und Regen blieb die Gefechts-tätigkeit auf vereinzelte Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe beschränkt.

Ostlicher und Balkan-Kriegschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Die italienische Front.

Die Italiener lieben große Worte. Sie rechnen jenen römischen Gefandten, der seine Toga ausbreitete und dem Feinde sagte: „hier frage ich Krieg und Frieden“ zu ihren Vorfahren — allerdings sehr zu Unrecht. Vor allem fehlt ihnen die Kraft, große Worte in große Taten umzusetzen. Trotzdem, oder gerade deshalb, operieren sie so gerne mit ihnen. So behauptet jetzt der Mailänder „Secolo“, wer Albanien berühre, rühre an die Spitze des italienischen Schwertes. Die italienische Front gehe nicht vom Stillsitzen zum Kampf, sondern auch von Skutari bis an die montenegrinische Grenze. Es müsse entweder ein unabhängiges oder ein unter italienischem Protektorat stehendes Albanien geschaffen werden. Eine andere Lösung könne Italien nicht zugeben. — Worte! Die Welt hat indessen aufs neue erfahren, daß es nicht allzu gefährlich ist, an die Spitze des italienischen Schwertes zu rühren. Der „Secolo“ dehnt die italienische Front auf dem Papier mächtig aus, aber die negativen Erfolge an der österreichischen Grenze sollten ihn doch schon belehren haben, daß Italien wenig Grund hat, sich aufzublähen. Kriege anfangen ist, wenn man ein italienisches Gewissen hat, leicht, sie durchzuführen, bedeutend schwerer. An Mannschaften und abgefüllten Generalen hat Italien doch schon an der einen Front reichliche Opfer bringen müssen.

Rumänien bleibt staubhaft.

Bukarest, 12. Januar. Der halbamtliche „Dittorul“ kommt in einer Besprechung der russischen Offensive in Bessarabien zu dem Schluß, daß die Durchbruchversuche trotz der herangezogenen Verstärkungen keine Aussicht auf Erfolg haben. Das Blatt weist darauf hin, daß die russischen Anstrengungen auf die Haltung Rumäniens keinen Einfluß auszuüben vermögen. Rußland setzt zwar alles daran, Rumänien auf seine Seite zu ziehen, ein Anschluß an den Blerverband liegt aber durchaus nicht im rumänischen Interesse. Besonders die militärischen Kreise fländen dem Liebeswerben der Entente sehr kühl gegenüber.

Budapest, 11. Januar. „Az Est“ meldet über eine Rede des rumänischen Ministers des Innern, Konstantin Arion. Der Minister schloß seine Rede mit den Worten: Wenn die allgemeine Lage sich nicht ändern wird, bleibt für Rumänien nichts anderes übrig, als sich den Zentralmächten anzuschließen.

Petersburg befürchtet japanische Ueber-räufungen.

Berlin, 12. Januar. Die russische Regierung erhält, wie der „Nat.-Ztg.“ gedruckt wird, von ihrem diplomatischen Vertreter in Tokio die Mitteilung, daß dieser Tage in Tokio eine große Versammlung sämtlicher nationalen Parteien stattgefunden habe. In dieser Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, auf die japanische Regierung dahin einzuwirken, daß jetzt der Augenblick gekommen sei, damit sie die eigentliche führende Rolle im Osten an sich bringe. Dieser Beschluß wird in Petersburg Regierungskreisen als sehr bedeutsam angesehen, auch die russische Presse zeigt sich sehr beunruhigt über die Pläne der Japaner. Die Presse spricht aus, daß Japan in diesem Kriege schon eine recht eigenartige und mitunter recht zweideutige Rolle gespielt habe, daß man im Osten bedeutende Ueber-räufungen zu erwarten habe. „Reichs“ meint, daß Japan im Begriffe stehe, eine sehr weitgehende Rechnung für seine Dienste aufzustellen.

Korfu

Ist von französischen Truppen besetzt. Aus Athen meldet das I. I. Telegraphen- und Korrespondenz-Bureau: Der Befehlshaber der französischen Truppenabteilung, die in Korfu gelandet ist, richtete an den Präsidenten die Aufforderung, gegen die Okkupation der Insel keinen Widerstand zu leisten. Eine Abteilung hieß die französische Fahne, besetzte das Akropolis und die Telegraphenstation und nahm eine Kaserne in Beschlag. Französische Polizisten, die

aus Marseille in Korfu eintrafen, entwickelten in der Stadt eine lebhafteste Tätigkeit.

Die Besetzung des Akropolis, das natürlich keinerlei militärische Bedeutung hat, dürfte, wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt, die künftigen Gemüter in Paris und London entzünden, da diese schön gelegene Villa dem deutschen Kaiser gehört. Endlich hat man auch einmal etwas erobert, wenn es auch nur ein unbeschädigtes Landhaus auf nicht verteidigtem, neutralen Boden ist.

Montenegros letztes Ständlein?

Mit einer Offenheit, die man sonst bei der Entente angehörenden Mächten nicht vorfindet, wurde in den Berichten, die in letzter Zeit von der montenegrinischen Heeresleitung ausgehen wurden, Mitteilung von verschiedenen Niederlagen gemacht, wenn man natürlich auch diese Mißerfolge zu beschönigen suchte. Gleichzeitig ging auch aus den Berichten der österreichisch-ungarischen Heeresleitung hervor, daß die Truppen der Donaumonarchie die begonnene Offensive gegen Montenegro mit voller Kraft durchzuführen suchten, und der Erfolg ist ihnen treu geblieben. Alles deutete darauf hin, daß man vor wichtigen Entscheidungen über das Schicksal Montenegros stand, und die Getreuer Meldungen sollen wohl langsam darauf vorbereiten, daß diese Wendung nicht zu Gunsten Montenegros ausfallen würde. Unausbleiblich drangen von mehreren Seiten die Oesterreicher vor, ein Ort nach dem andern fiel in ihre Hände, Position auf Position wurde genommen und nun ist auch der Boccen, dieses Bollwerk Montenegros in der Nähe der balkanischen Küste, von den tapferen Truppen der Donaumonarchie erklüftet worden. Es ist das eine militärische Glanzleistung, die in den Ruhmeskranz des österreichisch-ungarischen Heeres ein neues Blatt einfließt. Ein Schroffer heiler Felsen mußte unter dem Feuer des Feindes erklüftet und gegen Beschäftigungen mußte angefürt werden, die die Montenegriner seit Jahren immer mehr verhärtet und mit schwerer Artillerie versehen hatten. Die neueste schwere Niederlage dürfte das Schicksal Montenegros entscheiden, das Land ist auf dem besten Wege, das Schicksal Serbiens zu teilen. Der Weg nach Cetinje ist frei und in Kürze werden die Oesterreicher in der Hauptstadt des Landes ihren Einzug halten wie feierlich in Belgrad. Wird König Nikita ebenso wie Peter ins Exil wandern? Man weiß, der Herr der Schwarzen Berge ist, wie der Volksmund sagt, mit allen Hunden gehebt, und es wäre darum keineswegs ausgeschlossen, daß er sich schließlich doch auf die Seite schlägt, wo der Sieg zu erwarten ist. Mehrere Tage kamen bereits Meldungen aus Cetinje, wozu doch Demonstrationen zugunsten eines Sonderfriedens stattgefunden haben, und es liegt keineswegs außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, daß dies von der Regierung Montenegros nicht ganz ungenutzt gesehen, vielleicht insgeheim sogar angeregt worden ist. Man hofft wohl auf diese Weise, das Schlimmste noch abzuwenden zu können, zumal weiterer Widerstand, und wenn er noch so tapfer hinhaltet, ein völlig aussichtslos sein muß und nur dazu führen könnte, daß Montenegro möglicherweise von der Landkarte als selbständiges Staatengebilde völlig verschwände. Was hätte es auch für Zweck, sich für die Entente zu opfern, die ohnehin den Montenegrincrn nur unzulängliche Hilfe leistet, selbst was den Nachschub von Lebensmitteln und Munition anlangt. Montenegro hat ähnlich wie Serbien für die Entente sich als Sturmbod hergeben müssen und erhält jetzt zum Lohn dafür einen Zutritt zum Blerverband.

Die Kämpfe im Osten.

Die Kämpfe auf dem östlichen Kriegschauplatz beschränken sich noch wie vor auf das hoffnungslose Ringen der Russen an der hebräarabischen Grenze. Die gegenwärtig herrschende Kampfpaule wird vom Feinde zur Veranziehung von Verstärkungen benutzt, da der Stand der bereits eingezogenen Regimenter durch außerordentliche Verluste stark zusammengeschmolzen ist. Tatsächlich unterscheiden sich die bisherigen Angriffe nur in einem Punkte von der früheren russischen Methode: Es wurde von ihnen zum ersten Male Trommelfeuer angewendet. Eine Neuierung, die offenbar einer Anregung ihres militärischen Berater General Paw entsprang. Die dabei verwendeten ungeheuren Munitionsmengen sind, wie bereits festgestellt wurde, größtenteils japanischer Herkunft. Die Hauptanstrengungen der Russen richteten sich auf günstiges Terrain für den Angriff, und das ist die Gegend von Toporouh und Marancze. Da nach fast dreiwöchigen Kämpfen alle Stellungen fest in der Hand unserer Verbündeten und tatsächliche Abrechnungen daher sehr unwahrscheinlich geworden sind, darf man der weiteren Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegensehen.

12 deutsche Flugzeuge über Saloniki.

Sofia, 11. Januar. „Wojeni Izwestia“ meldet: Ein deutsches Flugzeugschwadron von zwölf Flugzeugen warf am 7. Januar 78 Bomben auf Saloniki, insbesondere auf die Lager der Engländer und Franzosen. Zwanzig Bombentreffer haben Brände im Lager verursacht. Zwei feindliche Flugzeuge wurden heruntergeschossen. Das deutsche Geschwader hatte keine Verluste.

Aufstand der Griechen auf Samos gegen die Ententemächte.

Lugano, 11. Januar. Auf der griechischen Insel Samos ist ein Aufstand gegen die Engländer und Franzosen ausgebrochen. Der englische Kreuzer „Galis“ und der französische Torpedojäger „Leon“ wurden mit Truppen dorthin abgeleitet.

Der Krieg mit Italien.

Die Befürzung Italiens über Oesterreichs Erfolge in Montenegro ist gewaltig. Die Blätter waren mit großem Nachdruck vor der Gefahr eines österreichischen Vormarsches in Albanien. Sie fragen erregt, ob denn der Blerverband überhaupt ein Programm habe, oder ob die verbündeten Regierungen die Ereignisse wieder an sich herankommen lassen wollen. Wieder, wie bei Gallipoli. Die Blätter suchen die Schwere des englischen Mißerfolges an den Dardanellen zwar nach Möglichkeiten zu verschleiern, indem sie sagen, daß England durch seine Expedition zwar 200000 Mann verloren, dafür aber 100000 Mann für Saloniki freibekommen habe.

Nach einer Wiener Drahtung der „Deutschen Tageszeitung“ befragt eine Genfer Meldung, daß die Verluste des italienischen Heeres an der österreichischen Front bis zum 1. Dezember 600000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten betragen.

Der Krieg der Türkei.

Ein vernichtendes Schweizer Urteil über den Abzug von Gallipoli.

Zürich, 11. Januar. Siegmund bespricht im „Bund“ das Ende der französisch-englischen Dardanellenoperation und schreibt: 200000 Menschen sind in den Dardanellen gebettet, an fünf Milliarden sind dort begraben und eine der wenigen indirekten Ostrakonmoglichkeiten, die den zentralisierten Ententemächten blieb, ist endgültig gescheitert. Die Baumwollbüchse von Alexandrien und die Getreidebüchse von Odessa sind auf das tiefste getroffen. Die Expedition, welche die Dardanellen öffnen und Rußland gestalten sollte, den Krieg wieder mit vollen Kräften aktiv zu führen, und nicht zuletzt bestimmt war, die Türkei aufzuteilen, war eine der größten Unternehmungen in dem von den Engländern beliebten Expeditionstil. Diese Unternehmung ist vollständig zusammengebrochen, weil sie von Anfang an das Verhältnis von Operationsabsicht und Operationsziel, sowie die Schwierigkeiten des Geländes und die Widerstandskraft des Feindes ungewöhnlich unterschätzte. Es wäre verkehrt und entspräche nicht der Wirklichkeit, sie als ein bloßes Abenteuer oder eine Diversion zu bezeichnen.

England.

Die Wehrpflicht in zweiter Lesung angenommen.

London, 13. Januar. Das Unterhaus nahm die Wehrpflicht in zweiter Lesung mit 431 gegen 39 Stimmen an. Drei Arbeitervertreter im Ministerium haben ihr Rücktrittsgesuch zurückgezogen.

Der Seekrieg.

Der Untergang des „King Edward“.

Rotterdam, 11. Januar. Wo und wann das Schlachtschiff „King Edward VII.“ untergegangen ist, verschweigt die englische Presse. Es veranlaßt aber, daß die Rettung der Mannschaft sehr schwierig war, was die Annahme zuläßt, daß der Untergang des Schiffes infolge eines Unterseebootangriffs geschehen sei. (Wie von vornherein anzunehmen war. Die „Reb.“) Die „Times“ meinen, daß durch diesen Verlust die Homogenität der großen Schlachtflotte gefährdet worden sei.

London, 11. Januar. „Daily News“ melden über den Untergang des Schlachtschiffes „King Edward“, es sei um 11 Uhr 45 Minuten vormittags auf eine Mine und um 7 Uhr 45 Minuten abends. Die drachlosen Meldungen riefen einige Zerstörer herbei, die das Schiff in Schutt und Trümmern nahmen. Nachmittags wurde das Schiff gelöscht und die Trümmern rissen. Die Mannschaft rettete sich in die Boote und auf die Zerstörer.

Die „Daily News“ machen in einer Besprechung des Abzuges von Gallipoli allerlei Andeutungen, daß die Meinung verbreitet sei, „King Edward“ sei bei den Dardanellen gesunken.

Yokales u. Provinzielles.

Sobrau D.S., den 14. Januar 1916.

§ (Kommunales). Am Donnerstag, den 20. d. M. findet die erste diesjährige Stadt-

berordnenstung statt. Die Tagesordnung wird u. a. enthalten: Die Einführung der wiederbezw. neugewählten Stadtvorordneten, die Erhaltung des Jahres-Geschäftsberichts und die Wahl des Vorstandes.

(Auf den seltenen musikalischen Genuss), welcher uns am Sonntag nachmittag im Brauer'schen Saale durch den heiligen Mart-Cäcilienverein geboten wird, weisen wir an dieser Stelle nochmals empfehlend hin. Die zur Aufführung gelangende Kantate „Gebet sei Jesus Christus“ von V. Biel, nach Worten der heiligen Schrift mit Deklamationen, ist ein Meisterwerk des Kompositisten. Der Verein gibt sich die größte Mühe, die Kantate formvollendet einzustudieren. Sowohl die Chöre als auch die vielen Soli für Sopran, Alt, Tenor und Bass dürften eine prächtige Wirkung auf die Zuhörer ausüben. Der instrumentale Teil wird von der hier noch aus den letzten Bischofs-tagen als vorzüglich bekannten Kapelle der Stadt-kapelle ausgeführt. Die Aufführung mußte deshalb für die frühen Nachmittagsstunden ange-
kündigt werden, da die betr. Kapelle insofern kontraktlicher Verpflichtungen am Abend bereits wieder in Kathol. wirken muß. — Die Auf-führung der Kantate durch den Cäcilienverein findet bekanntlich zum wohlthätigen Zweck statt (der Kleintrag kommt armen Kriegswaisen zugute). Man wolle sich zeitigen mit Ein-
tritten versehen, welche im Vorverkauf in V. Hunold's Papierhandlung zu haben sind.

(Zum Weidwerk.) Am 12. d. M. fand bei Herrn Rittergutsbesitzer Probst in Rogosna Treibjagd statt, bei welcher 32 Hasen, 20 Fasanen und 12 Kaninchen erlegt wurden.

(Eid sparsam!) Das zweite Weid-wachsthum im Winter liegt hinter uns. Die Ernteernte an das erste Winterwachsthum ist wieder wach geworden und damit die Ernteernte an eine Zeit, in der viele mit völler Berechnung sorgsam in die Zukunft sehen. Denn damals war unsere Kriegsernährung noch nicht in dem Maße abgesunken wie heute. Inzwischen ist uns die Gewißheit geworden, daß wir diesen Krieg auf dem Gebiete der Ernährung durchhalten können, wenn wir sparsam sind, vom Brod angefangen bis zu allen übrigen Nahrungsmitteln. Es scheint aber fast, als ob man in weiten Kreisen dieses „wenn“ vergessen hat. Wer im vorigen Jahr glaubte, daß der Kuchen aus den deutschen Häusern verschwunden wäre, wie erwartet hat, daß mit den feststehenden Tagen der Fleischverbrauch wesentlich abnehmen werde, schielte sich getriert zu haben. Wir haben es erlebt, daß die Verbraucher maßvoll sich am Abend vor dem feststehenden Tage mit Fleisch versorgen, und es gibt keine Knechtstrolach, keine Bäckerin in den großen Städten, in der nicht Kuchen und süße Waren in den größten Mengen zum Verkauf ständen. Die Verantwortlichkeit schielte auf den „Eaas“ und die „Polizei“ abgewälzt zu sein und der Verbraucher vergißt, daß alle staatliche Regelung letzten Endes vergeblich ist, wenn er nicht selbst mit eisernem Willen und starker Opferwilligkeit das Selbige beibringt. Wenn haben die Verbraucher vergessen, daß die Brot-ratte, welche doch lediglich als oberste Ver-brauchsgröße gedacht ist, keineswegs für den einzelnen die moralische Erlaubnis bedeutet, nun tatsächlich soviel Brod zu essen, wie er auf die Brotkarte kaufen kann. Gerade weil auf diesem Gebiete dem einzelnen eine ihm zukommende Nahrungsmenge vom Staate gewährleistet wird, darf nicht vergessen werden, daß das Gebot freiwilliger Sparsamkeit und freiwilliger Beschränkung hierdurch durchaus nicht aufgehoben wird, sondern, daß es nach wie vor vaterländische Pflicht des einzelnen ist, nur so wenig Brod zu verbrauchen, wie es ihm irgend möglich ist, und mit freier Selbstsucht Ersparnisse an seiner Brotkarte vorzunehmen. Diese Pflicht muß heute vor allem betont und eingehärt werden. Wenn wir uns an der Schwelle des neuen Jahres fragen, was wir selbst getan haben, um den Nahrungsmittelplan unserer Feinde zu zunichte zu machen, dann werden wir sagen: „Es muß anders werden als in letzter Zeit!“ Diese Ein-sicht tut uns nicht weh, denn mit ihr steht die Welt auf dem Spiel.

(Die neue Brotverteilung.) Die neuen Bestimmungen über die Getreide- und Brotverteilung werden voraussichtlich mit dem 1. Februar in Kraft treten.

(Was den Soldaten verdrießlich macht.) Dem Briete eines Offiziers an der Front entstammt die „Kriegs-Korrespondenz“ des Evangelischen Prekberbands für Deutschland folgende Zeile: „Auch das Ausbarren bei schlechtem Wetter und mangelhafter Verpflegung nehmen die Leute hin. Man schimpft, und nachher ist alles wieder gut. Nur eins gibt es, daß sie die Kriegsüberdrüssigkeit macht, das wieder Eiz und Sonnenhitze und gute Verpflegung

auslösch. Das sind die Jamerer Briefe von zu Hause. Gewiß mag in Klüster-reichen Familien, wo an Stelle des fehligen Großvaters die künftige Unterstützung getreten ist, die Not groß sein. Bei den willkürlichen Witten ist dies aber, wie ich aus Grund näherer Nach-fragen weiß, nicht der Fall, aber zum mindesten nicht die Not in keinem Verhältnis zu dem Einkommen. Viele Frauen würden es aus Liebe zu ihren Männern lassen, wenn sie wüßten, was sie damit anrichten. Erst kürzlich las ich: „So schlimm ist es ja nicht. Hätte ich gewußt, daß Du Dir darüber solche Gedanken machst, so hätte ich es gar nicht geschrieben, denn eigen-tliche Not habe ich ja nicht, ich muß mich nur für etwachen.“ Also immer wieder, läßt die gewasene Korrespondenz fort, das alte Lied von den liebigen Klüsterer! Es wäre lächer-lich, behaupten zu wollen, wir leben's jetzt wie im Frieden. Jeder von uns allen spürt am eigenen Leibe, daß es an allerlei fehlt, was man nicht eben gern entbehrt. Aber wo herrscht denn „Not“? Müßig wir das mit aus wirklich erst von dem im Felde darüber berichten lassen, mit wie wenig man auskommen kann, wenn es für uns? Dort stehen a vor dem Feld, wo nicht in erster Reihe Gassen und Trüben, sondern Patrouillen und Graatze nachgesehen werden, da kann man wohl wüßten von Not reden. Aber hier zu Hause? Einstränkung ist noch lange keine Not. Und obendrein ist es in der Tat oft „gar nicht so schlimm“ ge-winnt mit manchen Klagen, die täglich hinaus-geschrieben werden an Mosen und Bruder. Das entschuldigt nichts, denn die Wirkung bleibt die gleiche. Es macht den Kämpfer im Felde, der solche Jamererbriefe für bare Münze nimmt, in höherer Maße verdrißlich, lesen zu müssen, daß dasheim „Not“ herrscht, es läßt seine beste Kraft. Schreibt keine Jamererbriefe ins Feld, denn draußen gilt es und um der großen und heiligen Sache willen. Eiz Kämpfer und Feld hat!“

(100 Mark — 146 Kronen.) Wie aus Wien gemeldet wird, wurde der Um-rechnungskurs für Zahlungssachen nach dem Deutschen Reich bis auf weiteres mit 100 Mark — 146 Kronen festgesetzt.

(Kaiser's Geburtstag) wird in diesem Jahre ähnlich gefeiert werden wie im Vorjahr. Demals hat der Monarch in einem 14 Tage vor dem 27. Januar an den Reichskanzler gerichteten Erlaß erlaßt, daß deutsche Volk von Feiern und Glückwunschschriften abzusehen, neben den kirchlichen sollen im Hinblick auf den Ernst der Zeit nur Musikanten abgehalten werden. Auch kirchliche und telegraphische Glückwünsche lebte der Kaiser mit Rücksicht auf die Aufrechterhaltung eines geordneten telegraphischen und postalischen Dienstverkehrs dankend ab.

(Der Balkanzug.) Eorben ist der o. fig. die Fahrplan des Balkanzugs erschienen, der am kommenden Sonntag über Berlin-Stadtbahe—Breslau—Koblenz—Dresden—Wien und von München—Wien über Budapest—Sofia—Konstantinopel zum ersten Mal ver-fahren wird. Die Züge nach Konstantinopel führen bekanntlich Witwod und Sonnabend und die Züge von Konstantinopel Montag und Donnerstag.

(Die Bedeutung der Balkanzüge) ist viel größer, als man nach den bisherigen Beröffentlichungen annehmen konnte. Die Eisen-bahnverwaltung hat soeben einen Auswahlsfahr-plan der Balkanzüge herausgegeben, der näheren Aufschluß darüber gibt. Uns diesem Fahrplan ist zu entnehmen, daß die Balkanzüge nicht nur Berlin bzw. München mit Konstantinopel verbinden, sondern auch Anshlüssen von und nach Vize—Büsch, Christiana—Stockholm, Kopen-hagen und Warschau besitzen, somit also die wichtigsten mitteleuropäischen Beziehungen vermitteln. Diese Tatsache eröffnet nicht nur für unser deutsches Vaterland, sondern auch für unsere schließliche Heimaatsprovinz einen hoffnungsvollen Ausblick auf die künftige Gestaltung unserer Handels- und Verkehrsverhältnisse.

(Zum Magistrat Rybnik.) Das „Rybn. Stadtbl.“ schreibt: Warum die in der letzten Stadtvorordnetenversammlung angeregte Feler anlässlich des 25-jährigen Dienstjubiläums des Bürgermeisters nicht stattgefunden? Diesen mehr-fachen Anfragen an uns Rechnung tragend, teilen wir mit, daß Bürgermeister Günther eruchte, von der beabsichtigten Feler Abstand zu nehmen. Es fand bei Wiltig eine kleine Feler statt, wozu nur der Magistrat einge-laden war.

(Ueber die industriellen Anlagen bei Koslau) wird der „Rybniker Zig.“ von dort folgendes berichtet: Kaiser Städtchen liegt tief im Zentrum des Rybniker Kohlengebietes. Das beweist der Anbau sämtlicher Güter an der Stadtgrenze durch den Kohlenmagazinen Ferk

von Friedländer-Fuld. Dieser hat nicht nur die Herrschaft Koslau für etwa 1/2 Millionen erworben, sondern auch im Osten und Süden von der Stadtgrenze erwarb er die Güter Nieder-Markom, Mikona, Jelsomil und das 7 Kilometer entfernt liegende Gut des Grafen Arco, für 1 Million Mark. Das es sich hierbei nicht um den Betrieb der Landwirtschaft handelt, ist ohne weiteres klar. An der Grenze dieses Gutes, etwa 5 Kilometer von Koslau entfernt, werden auf dem dem Grafen Karl's gehörigen Areal zwei Schächte der deutsch-böhmischen Bohr- und Schürfergesellschaft abgetauft (Friedrichsschächte) und dürfte diese Grube, welche mit den schon errichteten Raschauerwerkstätten und den Familien-häusern, die zum Teil auch im Ban begriffen sind, insgesamt auf 42 Millionen Mark veranschlagt ist, wohl der Anlage der Grube, die 6 Kilometer südlich der Stadt liegt, zuzurechnen. Bei Koslau auf südlichem Grundstück, dem Ratsmann F. Kugl's gehörig, hat die Ober-schlesische Knoppschiff drei Hektar Land für 33000 Mk. zum Bau eines Knoppschiffszugortes erworben, mit dessen Bau in etwa 2 bis 3 Jahren begonnen werden dürfte. Daß der Geschäftsum-satz trotz des Krieges noch leblich ist, beweist der Gebirgsbau am Bokam in Koslau mit etwa 1 Million Mark im Monat.

(Was in dem von den Deutschen besetzten russischen Gebiete ein Pferd kostet.) Da es zurzeit an Futtermitteln mangelt, kann man hier, so schreibt die Frib-grauer aus dem besetzten russischen Gebiete, ein Pferd billiger erziehen als im Inlande ein Schenkelpferd. Man kann ein Pferd hier für 15 Rubel, ein gelogertes für 6 Rubel kaufen. Es ist vorzuziehen, daß ein Besizer sein Pferd für 15 Kopfen, ein anderer sogar für eine Schenkelpferd verkauft hat. Die Pferde sind zwar klein, alt und abgemagert, sonst aber fromm und ausdauernd im Ziehen.

(Verurteilung eines Kriegsschwind-lers.) Ein Oberer tauchte in Bregitz, Bialy-hof, Glogau und Milbau ein Mann auf, der sich für einen kriegsverwundeten Schloffer ausgab und unter den verschiedensten Vorwänden Geld erschwindelte. In dem Schwabener wurde der dikhaft diktrakt, aus Kaufs bei Nummert stammende landwirtschaftliche Arbeiter Wilhelm K. a. u. e. ermittelt, der jetzt von der Bregitzer Strafkammer zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, 450 Mark Geldstrafe oder noch 60 Tagen Zuchthaus verurteilt wurde. Wegen Falschung von Begleitpassbüchern wurde er außerdem zu einer Woche Haft verurteilt.

Rybnik, 10. Januar. Die Stadt kann in diesem Jahre das 60-jährige Jubiläum unserer Eisenbahn feiern. 1866 wurde der im Jahre 1851 begonnene Bau der damaligen Rybniker-Kathol.-Rybnik vollendet. Die Strecke war einseitig und sehr beschwerlich ausgebaut.

Gleitwig, 13. Januar. Auf ein hundert-jähriges Bestehen kann in diesem Jahre das hiesige kath. Gymnasium zurückblicken. Am 29. April 1816 fand die feierliche Eröffnung der Anstalt statt. Der anfängliche Besuch betrug 95 Schüler.

Gleitwig, 10. Januar. Die holländische Brunnenden-Pflege-Kommission, die kürzlich hier eingetroffen ist, hat ihre Tätigkeit in dem Lazarett, das im Koenigshaus eingetriedet worden ist, nunmehr aufgenommen. Am Donner-
stag begrüßte der hiesige Garnisonaltste, General-major Krüger, namens der militärischen Be-hörden die Leitung der Ambulanz, Professor Dr. Lang, der ärztliche Führer der Kommission, der holländische Delegierte Baron von Amrenge und Generalarzt von der Moor für den hiesigen Militär-Ärzt der Garaison und der Delegierte der freiwilligen Krank-pflege-Freiherr von Oya-hausen bebanden, durch die Lazarettäume. Auf die herzliche Begrüßung des Generalmajors Krüger antwortete Professor Lang im Namen der Mission und betonte, wie sehr bekräftigt sie alle schon in der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes von Gleitwig seien und wie erfreut über die ihnen bereitete Aufnahme. — Der Abend verlegte die Epikura der Militär- und Zivilbehörden mit den Ältern und Ärzten der Kommission und den Gleitwiger Ärzten zu einem gemeinsamen Mahle, bei dem von Generalmajor Krüger ein Trink-spruch ausgebracht wurde auf das holländische Fürstentum, der in ein Hoch auf die Königin Wilhelmina der Niederlande ausklang. Professor Lang dankte mit fehlenden, geschickten Worten und lernte sein Glas auf das deutsche Volk, seine reiche Kultur und ihren obersten nationalen Führer, den Deutschen Kaiser. Erster Bürgermeister Meibitz begrüßte die Ambulanz im Namen der Stadt Gleitwig und brachte ein Hoch aus auf die Damen und Herren der Ambulanz, sowie auf das gedeihliche Zusammenwirken der Be-hörden mit ihnen. Geharzt Dr. Schwarz sprach namens der Gleitwiger Ärzte.

Rönigsbütte, 13. Januar. Der Kaufmann Georg G. von hier wohnte seit seiner vor einem Jahre erfolgten Verheiratung in Berlin. Seit Anfang November wurde das junge Ehepaar vermisst. Man öffnete j. h. laut „Post. Ztg.“ die Wohnung und fand die jungen Leute tot. Die Leichen waren zum Teil verwest, zum Teil mumifiziert eingetrocknet. Sie haben also wohl zwei Monate in der Wohnung gelegen. Die Gehäuser waren geöffnet, und in einem Koffer fand man noch die Reste einer giftigen Mischung, die die Gebrauchsgegenstände wahrscheinlich getrunken haben.

Rönigsbütte, 14. Januar. Erschossen hat sich hier der 18jährige Schlosser Paul Kravitz, Eielgerstraße wohnhaft. Die Ursache zum Selbstmord ist unbekannt.

Cosel OS., 14. Januar. Hauptmann Kremer vom Garde-Busir-Bataillon im Großen Hauptquartier des Kaisers, ein Sohn unseres Bürgermeisters, ist durch den türkischen Eisernen Halbmond und die türkische Infanterie in Silber mit Schwertern ausgezeichnet worden.

Kriegsallerlei.

— Ein Lob des bayerischen Kronprinzen. Dem noch dem weltlichen Kriegsschauplatz entlassenen Brigadeführer des „Brillanter Vorkämpfers“ Karl Moser gegenüber sagte der Kronprinz von Bayern, er könne nur immer wieder den deutschen Truppen sein höchstes Lob aussprechen. Nichts sei ihnen zu viel und nichts zu hart. Sie hätten schwere Tage hinter sich und würden noch in schweren Tagen; denn unter schlimmerem Himmel sei jetzt nicht der Segen da drüben, sondern der Wetter und das Wetter. Aber auch dessen sind sie Herr geworden, sowie sie auch Widerstände Herr geworden sind.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Jahr-, Vieh- und Bodenmark- und Gabeln haben wir einen Termin auf

Wittwoch, den 19. d. Mt., vormittags 10 Uhr

im Stadt-Sekretariat — Zimmer Nr. 3 — anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit vorgeladen werden.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Sohrau OS., den 12. Januar 1916. Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Wehrpflichtigen behufs Eintragung in die Stammrolle hat in diesem Jahre in der Zeit vom 15. bis 20. Januar 1916 in unserem Stadt- und Polizei-Sekretariat — Zimmer Nr. 3 — zu erfolgen.

Zur Meldung sind verpflichtet:

1. **Eämtliche Mannschaften des Jahrganges 1896, die noch nicht eingekleidet sind** — also sowohl die Untauglichen als auch die Ausgehobenen und Zurückgebliebenen.

2. **Eämtliche Mannschaften der Jahrgänge 1894—1895 oder früherer militärischer Jahrgänge, die auf Grund körperlicher F. hier, oder auf Grund einer Reklamation die Entschreibung „in Jahr zurück“ bezw. „zeitlich untauglich“ erhalten haben.**

Bei der Anmeldung sind die Militärausweis-papiere vorzulegen. Ohne dieselben kann die Eintragung nicht bewirkt werden.

Diejenigen Militärführer, welche sich ohne Grund zur Stammrolle nicht rechtzeitig angemeldet haben bezw. angemeldet worden sind, werden ohne Weiteres der hiesigen Amtsverwaltung zur Bestrafung gemäß § 25 Ziff. 11 der Wehrrordnung und der Kreisblattbestimmung des Herrn Kgl. Landrats vom 16. 1. 1907 — St. d. des Kreisblatts für 1907 — vormalig gemacht.

Sohrau OS., den 11. Januar 1916. Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Nachdem die Rolle der zum Feuerlöschdienst verpflichteten arbeitsfähigen männlichen Ortsbewohner über 18 und unter 55 Jahren vom 15. bis 31. Dezember 1915 ausgelesen hat und Einsprüche gegen dieselbe nicht erhoben worden sind, ersuchen wir alle diejenigen Personen, welche sich von der Feuerlöschpflicht ablösen wollen, die Ablösungsgebühr bis zum 1. Februar 1916 an die hiesige Kammereffizienz zu zahlen, anderenfalls sie bei Ausbruch eines Feuers und zu den Feuerwehrrübungen unbedingte zu erscheinen haben. Die Ablösungsgebühr beträgt jährlich 4 Mk., dagegen die Strafe beim Nichterscheinen zu einer Übung oder zu einem Brande in jedem einzelnen Falle 8 Mk.

Sohrau OS., den 27. Dezember 1915. Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Standesamts-Nachrichten von Sohrau. Sterbefälle.

Am 13. Oktober 1915 der Landkurmänn Karl Gorba, gefallen im Westen, 27 Jahre alt; am 12. Januar 1916 die Hospitalwartin Anna Dosterfeld, geb. Weisker, 83 Jahre alt; der Arbeiter Anton Komczki, 78 Jahre alt.

Pfarr-Cäcilien-Verein Sohrau OS.

Wohltätigkeits-Aufführung

zu Gunsten armer Kriegerwaisen

am Sonntag, den 16. Januar 1916, nachmittags 2 Uhr im Brauer'schen Saale.

Aufführung der mehrteiligen Kantate

Gelobt sei Jesus Christus

von P. Piel für Soli, Chor und Orchester mit verbindender Deklamation.

(Dirigent: Lehrer R. Sciuk.)

Preise der Plätze: Sperrsitz 1,50 M, Sitzplatz 1 M, Stehplatz 50 Pf. Vorverkauf in P. Hunold's Buch- und Papierhandlung.

Der Wohltätigkeit werden keine Schranken gesetzt.

Textbücher sind im Vorverkauf und an der Kasse zu haben.

Die Orchestermusik stellt die Ratiborer Stadtkapelle.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Königliche evangelische Präparanden-Anstalt Pleß OS.

Aufnahme-Prüfung am 30. März 1916. Auskunft erteilt Stein, Vorsteher.

Ev. Gemeinde Sohrau OS.

Sonntag, den 16. Januar, vorm. 10 Uhr: **Polnischer Gottesdienst.**

Zwangs-Versteigerung.

Wittwoch den 19. Januar 1916, vormittags 10 Uhr

werde ich in Sohrau OS. im Schindler'schen Gasthofe

2 Kühe und 1 dunklen Herrenscheibtsch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.

Sohrau OS., den 14. Januar 1916.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Reichenberger's Zahnateller

~ Sohrau OS., Ring 129 ~
empfiehl sich zur Anfertigung künstl. Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc. Prompte und gewissenhafte Ausführung.

Gefunden

wurden im Schalterraum des Postamts zwei **Damen-Regenschirme.** Abzuholen beim Postamt.

Roh- und Halbleinen

in allen Breiten, für Strohsäcke gesucht.

Gilboten-Angebote nebst Angabe von Vorrat und Lieferzeit erbeten.

Löwenstein & Grünberg
Cöln.

Mehrere kräftige

Arbeiter

(jüngere und auch ältere) können sich sofort melden bei **Paul Szczepan** Dampfjägewert.

2 Stuben

sind, eventl. auch geteilt, zu vermieten und 1. April zu beziehen. **Valentin Hensel.**



Dienstag vormittags 10 1/2 Uhr verschied nach längerem Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder,

der **Maurerpolier Johann Migulla**

im Alter von 69 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Kilschewow, den 13. Januar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, den 15. d. Mts. vormittags 9 1/2 Uhr in Sohrau.

Krieger-Verein

Sohrau OS.

Want Vertügung des Kriegesamstieriums ist bei Vergabung der Lieferung von Sandbläsen für die Heeresverwaltung darauf zu sehen, daß ein größerer Prozentatz durch Heimarbeit angefertigt wird. Sollten in hiesiger Stadt mehrere Frauen die Anfertigung übernehmen, würde sich der Kriegerverein bereit finden, bei den maßgebenden Stellen betreffs Ueberlassung einer größeren Anzahl vorstellig zu werden. Die Arbeit eignet sich besonders für Kriegerfrauen. Etwalge Bemerkungen bitte ich beim Schriftführer Herrn Malermeister Bipp anmelden zu wollen. **Hettwer, Vorsitzender.**

Zahnarzt Dornfeld

Sohrau OS., am Bahnhof.

Sprechstunden bis 1. März d. J.

Vormittags von 8—12 Uhr

nachmittags von 2—6 Uhr.

Weisse weiche Tonnenseife

Schmierseife

vorzüglich für Hausgebrauch und Wäsche netto 100 Pfd. 31 Mk., 50 Pfd. 16,80 Mk. Sparkenseife in Stck. Postpaket 50 Stck. 12,50 Mk. Pack. frei. Fracht ab Haus hier. Nur geg. Nachn. sol. Vorrat.

R. Minden, Hamburg, Grindelweg 2a.